

Gottesdienst am 1. Advent (02.12.2018) / Erlöser-Kirche

Musik zum Eingang

Lied: Macht hoch die Tür (EG 1,1-3)

Eröffnung

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Mit dem biblischen Wort für den heutigen 1. Advent und die kommende Woche, einem Wort des Propheten Sacharja, grüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich zu unserem Gottesdienst.

Und wie in jedem Jahr hören wir dazu den „Dezemberpsalm“ von Hans Dieter Hüsch, der ja nicht nur ein wunderbarer Kabarettist war, sondern auch ein sehr empfindsamer Christenmensch:

*Mit fester Freude
Lauf ich durch die Gegend
Mal durch die Stadt
Mal meinen Fluss entlang
Jesus kommt
Der Freund der Kinder und der Tiere
Ich gehe völlig anders
Ich grüße freundlich
Möchte alle Welt berühren
Mach dich fein
Jesus kommt
Schmück dein Gesicht
Schmück dein Haus und deinen Garten
Mein Herz schlägt ungemein
Macht Sprünge
Mein Auge lacht und färbt sich voll
Mein Glück
Jesus kommt
Alles wird gut*

Und so sind wir jetzt zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen

Psalm 24 (EG 711,1+2)

Eingangsgebet

Barmherziger Gott,
wir möchten uns öffnen
für dein Kommen,
Wir sehnen uns
nach deiner Nähe
und hoffen,
dass du unsere Erde verwandelst
in einen Ort
des Friedens und der Gerechtigkeit.

Aber gerade in dieser Zeit,
in der wir uns vorbereiten sollen
auf deine Ankunft
sind wir mit so vielem anderen beschäftigt,
dass wir den Hunger unserer Seele betäuben.
Wir erschrecken,
wenn wir merken,
wie leer und ausgebrannt
wir in Wahrheit sind.
Gott, bahne du dir den Weg zu uns,
über alle Hindernisse.
Öffne du Tor und Tür bei uns
für die Fülle deiner Liebe
und halte in uns die Erwartung wach
dass mit dem Kommen deines Sohnes
Himmel und Erde erneuert werden. Amen

Lied: O Heiland, reiß die Himmel auf (EG 7,1-5)

Lesung: Sacharja 9,1-10

Heidelberger Katechismus: Frage 31

Glaubensbekenntnis

Lied: Wie soll ich dich empfangen (EG 11,1-4)

Predigt

Gnade sein mit euch und Friede, von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Zurzeit, liebe Gemeinde, erleben wir in der Politik eine spannende Personaldebatte: Wer wird Nachfolgerin oder Nachfolger von Angela Merkel als Parteivorsitzende und vielleicht dann auch als Bundeskanzlerin? Spannend. Auch wenn wir nur das mitgenommen, was vor den Kulissen passiert. Was hinter den Kulissen geschieht, das bleibt uns weitgehend verborgen. Da wurden schon länger und werden immer noch Netzwerke geknüpft. Wer ist für wen? Wer unterstützt wen – offen oder heimlich? Wer zieht hinter den Kulissen die Fäden? Oder werden gar Intrigen gesponnen?

Das ist nicht ganz neu. So was hat es früher auch schon gegeben. Wir machen jetzt mal eine Zeitreise zurück in das 10. Jahrhundert vor Christus.

Wir befinden uns in Jerusalem. Dort regiert noch der alte große König David. Aber sein Leben und seine Regentschaft neigen sich dem Ende zu. Zunächst wird erzählt, er habe immer so gefroren. Man sucht für ein junges und wunderschönes Mädchen, das ihn wärmen soll. Na ja, die Geschichte ist wohl ein bisschen entschärft. Der greise König David litt wohl an Impotenz, und da dachte man, so ein junges hübsches Mädchen könnte in ihm wieder in dieser Hinsicht etwas erwärmen, was erkaltet war. Sie finden Mädchen – Abischag von Schunem – und führen es dem König zu. Aber es nutzt nichts. In der Bibel heißt es nur lapidar: „Sie war ein sehr schönes Mädchen und umsorgte den König und diente ihm. Aber der König erkannte sie nicht.“, da heißt – er schlief nicht mit ihr. Auch dieses schöne junge Mädchen konnte die Potenz nicht wieder herbeizaubern. Nicht unwichtig für das, was dann geschieht. Ein König muss in jeglicher Hinsicht potent sein, stark und vital. Wer im Bett Schwäche zeigt, der hat wohl auch nicht mehr genug Kraft zu regieren. Augenblicklich geht der Kampf um die Nachfolge los. Es ist Adonija, einer der vielen Söhne Davids, ein – wie es heißt – sehr schöner Mann, der die Gunst der Stunde nutzen will und sich zum neuen König erklärt. Er schafft sich Kriegswagen und Gespanne an und stellt eine fünfzigköpfige Leibwache zusammen. Und er hat die Unterstützung von wichtigen Leuten

aus dem Umfeld von David. Auf ihren Rat hin veranstaltet Adonija ein großes Opferfest, zu dem er unter anderem alle Söhne Davids einlädt, zudem noch etliche einflussreiche Männer, deren Unterstützung er sich sichern will. Der Plan scheint zu funktionieren. Aber einige sind nicht eingeladen, vor allem ein Sohn Davids, nämlich Salomo, und auch nicht der Prophet Natan. Der weiß, was die Stunde geschlagen hat. Da David Batseba, der Mutter Salomos, versprochen hatte, ihr Sohn werde nach seinem Tod neuer König, steht zu befürchten, dass Adonija Salomo aus dem Weg räumen lassen wird. Er überlegt eine Strategie um das zu verhindern. So wenden sich Batseba und Natan an den alten König und berichten ihm von dem, was sich da hinter seinem Rücken abspielt und erinnern ihn an sein Versprechen, Salomo solle neuer König werden. David bestätigt sein früheres Versprechen: Ja, Salomo wird mein Nachfolger auf dem Thron. Unmittelbar danach setzen der Priester Zadok, der Prophet Natan und etliche andere Salomo auf das Maultier des Königs. Sie begeben sich zum Gihon, einer Quelle bei Jerusalem, und dort salbt der Priester Zadok Salomo zum König. Posaunen erschallen. So wird die Salbung öffentlich. Und die Menschen, die dabei waren, rufen: „Es lebe der König Salomo.“ Und dann heißt es in der Bibel: „Und alles Volk zog wieder herauf hinter ihm her, und das Volk blies mit Flöten und war sehr fröhlich, sodass die Erde von ihrem Geschrei erbebte.“. Natürlich erfährt Adonija von dieser Salbung Salomos – und – unterwirft sich, bittet Salomo, ihn zu verschonen, was dieser auch zusagt, sofern sich Adonija loyal und nicht feindselig verhalte.

Auch so eine spannende Nachfolgegeschichte, mindestens so wie die, ob nun Friedrich Merz, Annegret Kramp-Karrenbauer oder Jens Spahn Angela Merkel beerben wird.

Aber was hat das – werden Sie sich fragen - mit Advent zu tun? Ist ja eine schöne Geschichte, die uns da im 1. Buch der Könige erzählt wird, wie es hinter den Kulissen der Macht manchmal zugeht. Aber wo ist denn die Verbindung zu Advent?

Wir haben doch zu Beginn den Wochenspruch gehört, der ja auch Teil der alttestamentlichen Lesung war: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ Und Sacharja weist darauf hin: ... arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ Salomo ritt auf dem Maultier König Davids – oder war es ein Esel? So einen König erwartet Sacharja, einen neuen würdigen Nachfolger auf dem Thron Davids, so einen wie Salomo, ein Gerechter und ein Helfer für das danieder liegende Israel. Das war etwa 500 vor Christus. Ob Sacharja schon einen bestimmten Menschen im Blick hatte oder ob das, was er sagt, lediglich Ausdruck einer allgemeinen Sehnsucht war, sei dahin gestellt. Diese Sehnsucht nach einem großen König, die war in Israel immer da, immer aktuell. Und keiner derer, die da auf dem Thron saßen, konnte einem Salomo das Wasser reichen. Viele waren Könige von Gnaden anderer Mächte, manche waren korrupt und nutzten ihre Regentschaft, um sich die Taschen voll zu machen. Umso größer die Sehnsucht nach einem König für das Volk, stark, klug, gerecht und helfend. Etwa 1000 Jahre nach Salomo und 500 Jahre nach Sacharja kommt es zu einer denkwürdigen Begebenheit, von der wir alle schon mal gehört haben. Von ihr wird uns im Matthäusevangelium erzählt, in Kapitel 21:

Als sie nicht mehr weit von Jerusalem entfernt waren und in die Nähe von Betfage am Ölberg kamen, schickte Jesus zwei Jünger voraus.

Er gab ihnen folgende Anweisung: »Geht in das Dorf, das ihr vor euch seht. Gleich beim Ortseingang werdet ihr eine Eselin finden, die angebunden ist, und bei ihr ein Fohlen. Bindet sie beide los und führt sie zu mir.

Und sollte jemand etwas zu euch sagen, dann antwortet: »Der Herr braucht die Tiere.« Dann wird man sie sofort mit euch gehen lassen.«

Das geschah, weil sich erfüllen sollte, was durch den Propheten vorausgesagt worden war:

»Sagt der Tochter Zion: Dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig, und er reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.«

Die beiden Jünger machten sich auf den Weg und führten alles so aus, wie Jesus es ihnen aufgetragen hatte.

Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Mäntel über die Tiere, und Jesus setzte sich darauf.

Scharen von Menschen breiteten ihre Mäntel auf dem Weg aus; andere hieben Zweige von den Bäumen ab und legten sie auf den Weg.

Vor und hinter Jesus drängten sich die Menschen und riefen: »Gepriesen sei der Sohn Davids! »Gesegnet sei er, der im Namen des Herrn kommt!« Gepriesen sei Gott in der Höhe!«

So zog Jesus in Jerusalem ein. Die ganze Stadt geriet in Aufregung, und alle fragten: »Wer ist dieser Mann?«

Die Menge, die Jesus begleitete, antwortete: »Das ist der Prophet Jesus aus Nazaret in Galiläa.«

Keine Frage, das, was da geschieht, erinnert sowohl an die Verheißung des Propheten Sacharja als auch dem, was rund 1000 Jahre zuvor geschehen war. Jesus reitet auf einem Esel in Jerusalem ein, so wie damals Salomo, als er zum König gesalbt wurde. Und genauso wie damals Salomo bereiten die Menschen jetzt Jesus einen begeisterten Empfang. Sie verstehen sofort die Symbolik: Jesus ist der neue König, der legitime Nachfolger Salomos auf dem Thron Davids. Streng genommen ist er auch dem Neuen Testament nach kein leiblicher Nachkomme Davids. Denn die Linie führt ja von David bis Josef. Josef ist ein leiblicher Nachkomme Davids. Und nach den Evangelien soll Josef ja nicht der leibliche Vater Jesu gewesen sein. Egal: Jeder in Jerusalem versteht, was da vor sich geht. „Hosianna dem Sohne Davids. Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!“

Manchmal wird ja behauptet, Jesus habe das gar nicht gewollt. Andere hätten ihn sozusagen in diese Rolle gedrängt. Dieser Abschnitt aus dem Matthäus-Evangelium spricht da aber eine andere Sprache. Die Initiative geht eindeutig von Jesus aus. Als er und seine Jünger vor den Toren Jerusalems stehen, schickt er zwei von ihnen los. Sie sollen einen Esel besorgen und zwar einen jungen Esel, ein Füllen. Dass da auf einmal zwei Esel sein sollen, auf die sich Jesus angeblich setzt, ist ein Übersetzungsfehler. Da hatte jemand wenig Ahnung von der hebräischen Erzählweise. Auf zwei Esel gleichzeitig zu sitzen, das wäre eine Zirkusnummer gewesen. Nein Jesus braucht einen Esel. Er will nicht zu Fuß die Stadt betreten, sondern auf einem Esel reitend, so wie damals Salomo, so wie Sacharja es von dem Nachfolger Salomos auf dem Thron Davids erwartet. Und Jesus hat gar keine Bedenken, dass man ihm den Esel verwehren könnte. „Der Herr braucht ihn!“, sollen die Jünger einfach sagen. Es ist eine Inszenierung und Jesus ist ihr Regisseur und gleichzeitig der Hauptdarsteller. Er inszeniert sich selbst als neuer König von Israel. Und dass er anschließend in den Tempel geht und die Händler und Geldwechsler dort attackiert, erinnert an König Josia, der den Tempel von heidnischen Kultgegenständen einst gereinigt hatte. Kein Zweifel, Jesus selbst hat sich als König gesehen. Als dann die Stimmung umschlug, so dass die Mächtigen ihn zum Schweigen bringen und ihn vor Pilatus schleppte, da hat man ihm bekanntlich eine Krone aus Dornen aufgesetzt, um diesen König der Lächerlichkeit preis zu geben. Und Pilatus ließ am Kreuz eine Inschrift anbringen INRI – Jesus von Nazareth, König der Juden.

Zurzeit werden immer wieder CDU-Mitglieder gefragt, was sie denn von einem Kandidaten erwarten, und wer von ihnen am ehesten diesen Erwartungen gerecht werden könne. So ist das immer: Von denen, die uns regieren, erwarten wir etwas. Das war bei Jesus nicht anders. Mit ihm als König verbanden die Menschen ganz bestimmte Erwartungen. Ein Gerechter und ein Helfer sollte er sein, so Sacharja. In einer Zeit, in der Israel besetzt und ins römische Reich einverleibt worden war, sehnten sich die Menschen nach Freiheit, nach politischer Freiheit, dass die Heiden, die mit eiserner Faust regierten und die Menschen durch hohe Steuern und Abgaben auspressten, endlich davon gejagt würden samt derer, die aus dem eigenen Volk kommend, mit ihnen gemeinsame Sache machten, diesen Kollaborateuren. Es gab diese unglaubliche Schere zwischen arm und reich. Einigen wenigen, der Oberschicht, ging es richtig gut – so lange sie es sich mit den Römern nicht verdarben. Dazu zählte auch die Priesterklasse mit dem Hohenpriester an der Spitze. Vielen anderen ging es dagegen sehr schlecht: ungelerten Tagelöhnern, Witwen und Waisenkindern, kranken, alten und behinderten Menschen. Und es gab so etwas wie einen Mittelstand, Handwerker, Fischer, Bauern, die aber durch die hohen Abgaben, die sie zahlen mussten, in Gefahr gerieten, einen wirtschaftlichen und damit sozialen Abstieg zu erleiden. Was diejenigen, die nicht auf der Sonnenseite standen, brauchten, war einen

König wie David oder Salomo, ein Gerechter und ein Helfer. Kein Wunder, dass die Leute so fasziniert waren von Jesus, so voller Hoffnung, dass sie ihm einen begeisterten Empfang bereiteten, als er auf dem Esel in die Stadt einritt.

Und dann ist innerhalb weniger Tage die Stimmung umgeschlagen. Statt „Hosianna dem Sohne Davids!“ „Kreuzige ihn!“ Wenn Hoffnungsträger die Hoffnungen nicht erfüllen, dann schlägt Liebe in Hass um.

Advent: Jesus kommt, und wir bereiten uns auf seine Ankunft vor. Was erwarten wir von Jesus? Erwarten wir überhaupt noch etwas? Was können wir von ihm erwarten und was nicht? Welche Erwartungen werden von ihm enttäuscht werden?

Offensichtlich löst Jesus nicht die Probleme dieser Welt, jedenfalls nicht jetzt und hier. Und er löst auch nicht unbedingt unsere persönlichen Probleme. Er ist nicht der große Zauberer, der alles, was uns belastet, von uns nimmt. Das schließt nicht aus, dass er das hin und wieder tut, so wie damals, als er Blinde und Gelähmte heilte, weil dadurch etwas von der Gottesherrschaft schon jetzt sichtbar werden sollte.

Wer ist der sanftmütige Eselsreiter?

Für den bedeutenden Schweizer Pfarrer und Dichter Kurt Marti ist der sanftmütige Eselsreiter einer, *„der inspirierte und einzigartige Sätze sagte, ein Jude, der aus der alttestamentlichen Tradition überraschende und universal gültige Schlüsse zog; ein Heiler körperlicher Leiden; ein freier Mensch, stolz gegenüber Mächtigen, liebevoll gegenüber Machtlosen und Verachteten, ein Mann, der männlich genug war, um das Weibliche in sich nicht verdrängen zu müssen, ein Emanzipator der Frauen; ein Hinführer, sogar Verführer zum Leben, deswegen hingerichtet, deswegen auferstanden.“*

Er befreit mich nicht vom eigenen Leben, aber zum eigenen Leben.

Wir haben vorhin gesungen: „Du kommst und machst mich groß.“ Das ist das Besondere an diesem König, dass er die da unten, die Schwachen, die armen, die auf der Schattenseite, aber auch die Normalos nicht übersieht, dass er eine gebeugte Frau wieder aufrichtet, dass er Kinder Erwachsenen zum Vorbild hinstellt, dass er die Kollekte einer armen Frau würdigt, dass er ein junges Mädchen, was nicht erwachsen werden kann, aus ihre Starre herausholt, dass er Menschen wieder in die Nähe Gottes bringt, die Gott scheinbar verloren haben.

Jesus verändert die Welt, ja, aber er geht einen ganz anderen Weg. Er geht nicht die strukturellen Probleme an, er gründet nicht „Brot für die Welt“ oder „Amnesty International“, keine UNO und schon gar keine Armee. Er setzt bei dem einzelnen Menschen an, bei uns selbst, bei unserem Herz. Er kommt und macht uns groß, damit wir Träger seiner verändernden Kraft werden. Er verändert uns, damit wir unser Leben gestalten und die Welt verändern können.

Deshalb singen wir gleich zum Ausgang auch:

*Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein,
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heiliger Geist uns führ und leit
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.*

Und, das Schöne ist im Gegensatz zu allen gekommenen und kommenden Herrschern, Königen, Diktatoren, Präsidenten, Kanzlern:

Jesus kommt nicht zu Besuch, er kommt um zu bleiben – in unserem Leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Tochter Zion, freue dich (EG 13,1-3)

Amtshandlungen

Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht den Schein verlieren; denn der HERR wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben.

Fürbitten – Gebet des Herrn - Segen

Komm, mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.
Komm und bring Heil und Leben.
Deine Schöpfung ist bedroht und wartet.
Komm mit deinem Heiligen Geist
und rühre die Gewissen der Mächtigen an.
Sei in diesem Advent gegenwärtig
bei den Gesprächen und Entscheidungen der Weltklimakonferenz,
im Konflikt zwischen der Ukraine und Russland,
in allen Friedensbemühungen für die Kriege dieser Tage.
Wir bitten dich.
Komm.

Komm, mein Gott,
mein Heiland groß von Tat.
Komm und bring die Not zum End.
Die Wehrlosen und Schwachen sind bedroht und warten.
Komm mit deiner Hilfe
und ermutige die Menschen, die guten Willens sind.
Sei in diesem Advent gegenwärtig
bei den von Kälte und Gewalt bedrohten Obdachlosen;
bei der Karawane der Migrantinnen in Mexiko;
bei den Verschleppten und Gefolterten.
Wir bitten dich.
Komm.

Komm, mein Gott,
mein Tröster früh und spät.
Komm in unser Land, in unsere Stadt.
Die Trauernden und Kranken sehnen sich nach Freude und warten.
Komm mit deiner Liebe
und lass die Traurigen lachen.

Wir bitten dich besonders für die Töchter von ... und für alle,
die um sie trauern. Wir bitten dich für alle Trauernden in unserer Gemeinde, in unserer Stadt:
Lass das Licht deiner Liebe auch in ihre Traurigkeit hinein leuchten.
Sei in diesem Advent gegenwärtig
bei den Kindern in ihrer Vorfriede,
bei den Erwachsenen in der Unruhe des Advent,
bei den Verzweifelten.
Wir bitten dich.
Komm.

Komm, mein Gott,
voll Rat, voll Tat, voll Gnad.
Komm und erfülle unsere Herzen.
Unsere jüdischen Geschwister erinnern sich deiner Hilfe
und feiern Chanukka.
Komm mit deinem Licht
und lass uns zum Licht für andere werden.
Sei in diesem Advent gegenwärtig
in deiner weltweiten Kirche,
in unserer Gemeinde,
in unseren Häusern.
Wir bitten dich.
Komm.

Komm, o mein Heiland Jesu Christ.
Komm und erscheine mit deiner Freundlichkeit,
damit wir dir in diesem Advent entgegengehen.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Macht hoch die Tür (EG 1,5)

Musik zum Ausgang